

tun.

Sich anstrengen und seine Willenskraft einsetzen, das hat mit Liebe nichts zu tun. Im Gegenteil. Wenn wir alles tun, um die Liebe an uns zu reißen, wird der Mensch, den wir lieben, uns früher oder später vorwerfen, was wir getan haben. Wird eine endlose Liste all dessen aufstellen, was wir gesagt, behauptet, erhofft, gewollt, beklagt haben.

Und dann wissen wir gar nichts mehr. Weder, was wir sagen, noch, was wir behaupten sollen, weder, was wir uns erhoffen, noch, was wir wollen oder beklagen sollen.

Wir bleiben allein mit unseren Ängsten. Allein mit einer anderen Liste, die auch endlos ist, lauter Fragen ohne Antwort.

Was hätte ich denn sonst noch tun sollen?
Was habe ich nicht begriffen?

Heute weiß ich, dass das Leben nichts mit einem Märchen zu tun hat. Das »für immer« der Liebe erinnert an das »für immer« des weißen Kaninchens aus *Alice im Wunderland*: Es dauert nur einen Augenblick.

Diesen Augenblick, in dem man einander begegnet und viele Versprechen macht. Diesen Augenblick, in dem er oder sie auf den Grund jener Leere sinkt, die wir alle in uns tragen. Diesen Augenblick, der ein ganzes Leben andauern kann, »bis dass der Tod uns scheidet«, wirklich »für immer«. Aber nur wenn wir auch akzeptieren, dass niemand seine Versprechen halten kann.

»Hast du deinem Vater schließlich recht gegeben?«, fragt mich Francesca, meine Freundin aus Kindertagen, die diesmal nicht ganz versteht, worauf ich hinauswill.

»Aber wieso denn? Ich habe doch der Liebe

gar nicht abgeschworen.«

»Aber von welcher Liebe sprichst du denn?«

»Von der Liebe, die uns überfällt, wenn wir keine Erwartungen mehr haben. Dann macht sie sich plötzlich in deinem Herzen breit, wie eine Bombe mit Zeitzünder.«

»Wovon redest du da? Vom Märchenprinzen?«

Ohne große Überzeugung

Als die Beziehung mit Jacques ihren Anfang nahm, war ich zuerst gar nicht so überzeugt. Es begann eines Abends im Juni, ein wenig aus Zufall.

Ich kann mich beim besten Willen nicht mehr erinnern, was mich ursprünglich bewogen hatte, auf dieses Fest zu gehen. Wo ich doch sonst nie ausgehe. Wo ich doch damals eigentlich mit einem anderen Mann zusammen war. Wer weiß?

Ich war gewiss nicht wunschlos glücklich. Aber wer ist das schon? Vor allem in der Liebe.

»Halt«, sagte ich also zu ihm, als er näher kam, um mich zu küssen. »Ich bin schon in einen anderen verliebt.«

Ich habe immer schon gerne die Dinge beim Namen genannt, ohne um den heißen Brei herumzureden. Bin immer sehr direkt gewesen, fast schon rücksichtslos, habe Klartext geredet, »cash« wie die Franzosen sagen, die aber eigentlich nie Klartext reden. Weil sie der Meinung sind, dass man den Leuten die Wahrheit nicht einfach so ins Gesicht schleudern darf. Die Wahrheit sagt man so gut wie nie. Es sei denn, man hat nichts begriffen vom Leben.

Will man in der Gesellschaft bestehen, muss man den äußeren Schein wahren und